

Wirtschaft am Rande

► Die Schweizer Anlagegesellschaft **HBM Bioventures** ändert ihre Anlagestrategie und investiert in diesem Jahr nur noch in Folgefinanzierungen. Neue Investments sollen nicht dazukommen. Freie Mittel will die Investmentgesellschaft zum Rückkauf eigener Aktien nutzen. HBM ist derzeit an 25 Unternehmen aus Biotechnologie und Medizin beteiligt. Hierzu gehören zum Beispiel die Schweizer **Basilea** (siehe Artikel auf Seite 38), die US-Firma **Pacira** und **Cathay Industrial Biotech** aus China. 55 Prozent der Partner-Unternehmen haben bereits Produkte auf dem Markt. HBM möchte in Zukunft kein klassischer Risikokapitalgeber mehr sein, sondern verstärkt in „wachstumssträchtige Unternehmen mit absehbarer Geschäftsentwicklung“ investieren. Der neue Name „HBM Healthcare Investments“, der bereits vom Verwaltungsrat beantragt wurde, soll die risikoärmere Anlagestrategie unterstreichen.

► **Bayer** hat Misserfolg mit einem Blockbuster. Der Leverkusener Konzern versuchte vergeblich, das Einsatzspektrum des Krebsmedikaments Nexavar auf das nicht-kleinzellige Lungenkarzinom zu erweitern. In einer Phase-III-Studie an über 700 Patienten mit fortgeschrittenem Lungenkrebs zeigte sich jedoch, dass das Überleben der Patienten im Vergleich zu einem Placebo nicht verlängert werden konnte. Der orale Multi-Kinase-Blocker Nexavar ist bisher zur Behandlung von Leber- und Nierenkrebs zugelassen und erzielte 2011 den viertgrößten Umsatz aller Bayer-Medikamente. Bayer ist in der Onkologie einzig mit Nexavar vertreten, möchte sich jedoch zukünftig breiter aufstellen. Zwei neue Medikamente stehen in den Startlöchern: das Radionuklid Alpharadin gegen fortgeschrittenen Prostatakrebs und der Multi-Kinase-Blocker Regorafenib gegen fortgeschrittenen Darmkrebs. Alpharadin – entwickelt von der norwegischen Firma **Algeta** – verlängerte in der zulassungsrelevanten Phase-III-Studie das Überleben der Patienten. Auch Regorafenib war in Phase III erfolgreich. Die Zulassung für Regorafenib wurde bereits beantragt; die für Alpharadin soll in den nächsten Monaten folgen. -KK-

MS-Mittel aus der Mottenkiste

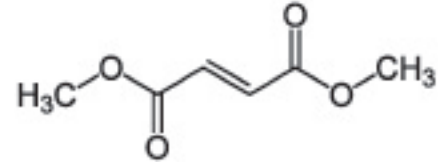
Billige Arznei

■ Dimethylfumarat (DMF) ist klein, billig in der Herstellung und könnte bald als Pille gegen Multiple Sklerose verschrieben werden. Laut einer klinischen Phase-III-Studie, über die die US-amerikanische Biotechfirma Biogen Idec im April berichtete, sei Dimethylfumarat (BG-12) bedeutend wirksamer als das parallel getestete Vergleichsmedikament und zudem weitgehend frei von schweren Nebenwirkungen.

Obwohl die US-amerikanischen und europäischen Behörden die Zulassung noch überprüfen müssen, hat sich die US-amerikanische Royalty Pharma, ihren Anteil am potenziellen Gewinn bereits gesichert. Sie zahlte den ehemaligen Aktionären des inzwischen verkauften Biotechunternehmens Fumapharm dafür umgerechnet 590 Millionen Euro, wie sie im Mai ankündigte.

Die früheren Aktionäre der 1983 gegründeten Fumapharm AG haben ihre Firma zwar bereits 2006 für umgerechnet 170

Millionen Euro an Biogen Idec verkauft, behielten aber ein Recht auf einen zusätzlichen Betrag im Erfolgsfall. Zuvor hatten sie Dimethylfumarat bis zur erfolgreichen Phase II entwickelt. Die Rechte gelten auch für das zweite von Fumapharm entwickelte Fumarsäurederivat (Monethylfumarat), das in Deutschland bereits gegen Schuppenflechte zugelassen ist.



DMF wirkt allergisch, möglicherweise aber auch gegen Multiple Sklerose.

Mit dem Verkauf der Rechte an den beiden Wirkstoffen haben die Aktionäre um den ehemaligen Geschäftsführer und Apotheker Hans Peter Strebel damit möglicherweise das lukrativste Geschäft aller Zeiten in Europa getätigt: die Entwicklung eines marktreifen Medikaments ganz ohne eigene Labore. *FLORIAN FISCH*

Agrar-Experiment für Ökos

Acker auf dem Hausdach

■ Mehr als die Hälfte der Menschen lebt in Städten. Damit sich diese zum Teil selber versorgen können, haben zum Beispiel New Yorker begonnen, auf dem Dach Bienen zu züchten und Tomaten zu pflanzen. UrbanFarmers, eine Ausgründung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, möchte diesen Trend auch in europäischen Städten etablieren.



So stellen sich die UrbanFarmers die Zukunft vor. Einstweilen fehlt ihnen aber noch das nötige Kleingeld.

Ihr Produkt ist ein Gewächshaus, kombiniert mit einer Fischzucht. Oben wachsen die Salate. Unten schwimmen die Regenbogenforellen. Die Anlage soll auf Fa-

brikdächern, Hotels und Blockwohnungen stehen. Deren Abwärme wird direkt zum Heizen des Gewächshauses verwendet.

Speziell dabei ist, dass die Fische die Pflanzen direkt mit Nährstoffen versorgen. Dadurch ist kein Kunstdünger nötig. Die Pflanzen wachsen ohne Erde direkt im Wasser, welches aus der Fischzucht kommt. Das System namens Aquaponic mit seinem beinahe geschlossenen Wasserkreislauf braucht nur so viel Wasser wie die Pflanzen verdunsten und benötigt ansonsten nur Fischfutter. Die festen Ausscheidungen werden herausgefiltert und als Pflanzendünger woanders verwendet.

Neben Versuchscontainern in Zürich und Berlin ist dieses Jahr eine große Farm aus mehreren Containern auf einem Industriedach in Basel geplant. Diese soll dann auch erstmals rentabel sein.

Die urbanen Landwirte planen eine billigere und trendigere Variante, um ihr Aquaponic-Gewächshaus auf die Dächer in London, Delhi und Singapur zu bringen. Pro Jahr soll es 400 Kilogramm Gemüse und 100 Kilogramm Fisch abwerfen. Auf einer Crowdfunding-Plattform erhofften sich die Zürcher 15.000 Dollar für den Prototyp zu sammeln. Bis zum 12. Juni 2012 kamen aber nur 7.329 Dollar zusammen. Für den Rest sind sie auf der Suche nach anderen Investoren.

Die Zeit ist wohl noch nicht reif für die Rettung der Menschheit.

FLORIAN FISCH